

□ Lesezeit: 5 min.

Und was für Namenstage! Don Bosco vergaß nie den Namenstag von religiösen Autoritäten und Wohltätern, aber es ging nicht um die traditionellen und allgemeinen formellen Ausdrücke.

Don Bosco vergaß nie den Namenstag religiöser Autoritäten und insbesondere seiner großen Wohltäter, um ihnen seine besten Wünsche zu übermitteln. Aber es ging nicht um die traditionellen und allgemeinen formellen Ausdrücke, die vielleicht auf eine elegante Karte geschrieben waren. Es steckte viel mehr in diesen kleinen Briefen! Schauen wir uns einige davon an, und zwar allein die von zehn Tagen im Monat August 1884.

7. August: Der Heilige Kajetan

Don Bosco war für ein paar Tage Gast des Bischofs von Pinerolo. Die Hitze von Turin war für ihn unerträglich, müde und alt (69 Jahre alt!) wie er war. Hier nahm er jedoch Feder, Papier und Tintenfass zur Hand und schrieb an seinen Erzbischof, Kardinal Gaetano Alimonda: „An Eure Eminenz und alle Salesianer, mein Lieber, heute, am Tag des Heiligen Kajetan, Ihrem Namenstag, wäre ich gerne zu Ihnen nicht gegangen, sondern geflogen, um die kindliche Zuneigung meines armen Herzens auszudrücken, aber ich muss mich darauf beschränken, Ihnen zwei Boten zu schicken, die meinen Auftrag erfüllen. Sie können Ihnen keine materiellen Schätze bringen, denn Sie wünschen sie nicht, und unser Zustand macht uns unfähig dazu. Stattdessen werden sie Ihnen sagen, dass die Salesianer Eurer Eminenz all die Zuneigung entgegenbringen, die Kinder dem gütigsten aller Väter entgegenbringen können“. Nach weiteren guten Wünschen und Gebetsversprechen fuhr Don Bosco mit einer Zuversicht fort, die er beim vorherigen Erzbischof, Monsignore Gastaldi, gewiss nicht hatte aufbringen können: „Insbesondere bitten und flehen wir also einmütig darum, dass Sie uns in jedem Werk, in jedem geistlichen oder zeitlichen Dienst, zu dem Sie uns für fähig halten, einsetzen möchten. Sie werden das tun, nicht wahr?“ Nachdem er so das Wohlwollen des Kardinals erlangt hatte, schloss er im Namen der gesamten salesianischen Familie,

die in der ganzen Welt verstreut ist: „Mögen die Gnaden des Himmels reichlich auf Sie und auf Ihre ganze verehrte Familie herabkommen, während wir Salesianer, Mitarbeiter und Studenten, die in verschiedenen Ländern Italiens, Frankreichs, Spaniens und Amerikas verstreut sind, uns demütig niederwerfen und Ihren heiligen Segen erleben. Im Namen Ihres demütigen Dieners Johannes Bosco“. Nachdem er den Brief unterschrieben hatte, wurde ihm bewusst, dass er mit seiner schlechten Handschrift – er hatte ernsthafte Probleme mit seinem Sehvermögen – vielleicht respektlos gegenüber seinem illustren Korrespondenten gewesen war, also fügte er ein bewegendes Postskriptum hinzu: „Bitte verzeihen Sie meine schlechte Handschrift“. Was muss Seine Eminenz gedacht haben? Höchstwahrscheinlich wird er gerührt gewesen sein.

10. August: Der Heilige Laurentius

Einige Tage später war Kardinal Lorenzo Nina, der Protektor der salesianischen Kongregation, an der Reihe, mit dem Don Bosco seit Jahren in Briefkontakt stand: „Hochwürdigste Eminenz, zu jeder Zeit, aber besonders am Namenstag Eurer Eminenz, müssen die Salesianer sich in einem Herzen und einer Seele vereinen, um Ihrer erhabenen Person die Gefühle ihrer gemeinsamen Dankbarkeit für so viele Gunstbezeugungen zu übermitteln, die Sie uns in diesem Jahr zukommen ließen. Die größte Gunst war sicherlich die Mitteilung der Privilegien der Redemptoristen. Diese Gewährung hat unsere bescheidene Kongregation in einen normalen Zustand versetzt und mein Herz in eine solche Ruhe versetzt, dass ich das *Nunc dimittis* singen kann... Ich bitte Sie, ein Album zu schätzen, in dem die Häuser der Kongregation sowohl in Europa als auch in Amerika beschrieben sind. Ein identisches Exemplar wird dem Heiligen Vater an Ihrem Namenstag überreicht werden“. Einmal mehr verbindet Don Bosco seine guten Wünsche mit einem aufrichtigen Dank für alles, was der Kardinal zugunsten der Salesianer getan hat, und vor allem für die äußerst positiven Ergebnisse ihres Wirkens, die sie seinem Schutz verdanken.

12. August: Die Heilige Klara

Es war der Namenstag einer französischen Wohltäterin, des wohlhabenden Fräuleins Clara Louvet, die Don Bosco in Lille und Turin kennen lernte und die er

durch Dutzende von Briefen geistig begleitete. Zwei Tage zuvor – offensichtlich war die Post zwischen Italien und Frankreich schnell unterwegs – schrieb er ihr: *„Fräulein Clara, ich bin hier in Pinerolo, um meine Müdigkeit ein wenig zu lindern. Der Bischof ist ein würdiger Vater für mich.... Am 12. dieses Monats werden alle Kinder und Priester für Sie beten. Möge Gott Sie segnen, möge die Heilige Jungfrau Sie beschützen, Pater Engrand, Ihre Eltern und Ihre Freunde. So sei es. Bitte beten Sie für diesen armen Priester“*. Wenige Worte, aber eindringliche Worte von Don Bosco: krank, von einem großzügigen Bischof wohlwollend aufgenommen, um sich zu erholen, betet er zusammen mit seinen jungen Leuten für das junge französische Mädchen und all ihre Angehörigen, die er im Jahr zuvor in Lille getroffen hatte. Freunde, wie weit entfernt sie auch sein mögen, vergisst er nicht.

17. August: Der Heilige Joachim

Es war der Namenstag von Joachim Pecci, Papst Leo XIII. Don Bosco überbrachte ihm seine herzlichsten Glückwünsche: „Seligster Vater, an diesem höchst glücklichen Tag, Seligster Vater, der dem Ruhm des Heiligen geweiht ist, der an Ihren ehrwürdigen Namen erinnert, fühlen sich die liebevollsten und pflichtbewussten Salesianer, Ihre Söhne und Töchter, in der ernstesten Pflicht, Eurer Heiligkeit, ihrem verehrten Wohltäter, ihre tiefe Dankbarkeit und unabänderliche Anerkennung auszusprechen. Sie wissen sehr gut, seligster Vater, dass unserer bescheidenen Kongregation eine besondere Gunst fehlte, d.h. ein starkes Band, das sie unabänderlich an den Heiligen Stuhl bindet, und Sie haben sich am 9. Mai dieses Jahres herabgelassen, diesen für uns so glorreichen Akt zu vollziehen. An die Pflicht zur Dankbarkeit knüpfte Don Bosco ein weiteres Mal mit einem anspruchsvollen Versprechen an: „Nun bleibt uns, Ihren Salesianern, nur noch, uns in einem Herzen, in einer Seele zu vereinen, um für das Wohl der Heiligen Kirche zu arbeiten. Es ist wahr, dass wir uns in den schwierigen Zeiten, die wir durchleben, und in der großen Ernte, die sich uns bietet, kaum als *pusillus grex* bezeichnen können, dennoch werden wir bereitwillig unsere Mittel, unsere Kraft, unser Leben in die Hände Eurer Heiligkeit legen, damit Sie sie, als ob es Ihre eigenen wären, in allem einsetzen kann, was Sie als nützlich für die größere Ehre Gottes in Europa, in Amerika und vor allem in Patagonien erachteten“.

Papst Leo XIII. nahm ihn beim Wort. Mehrmals versäumte er es nicht, die Salesianer und insbesondere den neuen Generaloberen Don Rua dazu zu „zwingen“, Arbeiten anzunehmen, die von den Regierungen in den „Missionsländern“ angefordert

wurden. Obwohl sie tausend Gründe für einen Aufschub hatten, gaben sie sich alle Mühe, die päpstlichen Einladungen anzunehmen. Außerdem, wie oft hatte Don Bosco ihnen gesagt: „Jeder Wunsch des Papstes ist ein Befehl für uns“?

Don Boscos Briefe mit guten Wünschen waren für den Empfänger ein Akt exquisiter Höflichkeit. Der Korrespondent war gerührt von der Vorstellung, dass Don Bosco an ihn gedacht hatte, dass er sich bemüht hatte, ihm seine Gefühle auszudrücken, dass er den Moment vorwegnahm, in dem das Blatt Papier in seinen Händen ankommen würde, und sich seine Reaktionen ausmalte.